

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

75.
Jahresbericht.
1897.

Nekrologe.

Nekrologe auf die im Jahre 1897 verstorbenen Mitglieder der Schlesischen Gesellschaft für vaterl. Cultur.

Rudolf Heidenhain. Am 13. October 1897 hat die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur durch den Tod ihres Präses, des Geheimen Medicinalraths, Professor Dr. Rudolf Heidenhain, Director des physiologischen Instituts der Universität Breslau, einen überaus schweren Verlust erlitten. Der Verewigte stand seit dem Tode Goeppert's im Jahre 1885 an der Spitze der Gesellschaft. In den 12 Jahren seines Präsidiums hat Heidenhain nicht nur die Bedeutung und den Bestand der Gesellschaft zu erhalten gesucht, sondern er war unablässig bemüht, die Thätigkeit der Gesellschaft auszudehnen und fruchtbringender zu gestalten und immer weitere Kreise zur Theilnahme an den Bestrebungen der Gesellschaft heranzuziehen.

Vor allem hat Heidenhain dies zu erreichen gesucht durch Vervollständigung der inneren Gliederung der Gesellschaft in Sectionen, deren jede für sich die allgemeinen Ziele der Gesellschaft mit möglichster Intensität zu fördern bestrebt ist. Eine historische Section, sowie eine Section für Staats- und Rechtswissenschaft sind unter Heidenhain's Präsidium ins Leben gerufen und haben seither durch ihre zahlreich besuchten Vorträge ihre Lebensfähigkeit erwiesen.

Um aber andererseits keine Zersplitterung der Gesellschaft durch die zahlreichen Sectionen aufkommen zu lassen, schuf Heidenhain ein neues Vereinigungscentrum, das geeignet war, die Zusammengehörigkeit und das gemeinsame Interesse an den Bestrebungen aller Einzel-Sectionen zu fördern. Bisher hatten nur die selten abgehaltenen allgemeinen Sitzungen und das alljährliche Stiftungsfest die Mitglieder der ganzen Gesellschaft zusammengeführt. Heidenhain rief 1885 die „Wanderversammlungen“ der Schlesischen Gesellschaft ins Leben, die seither alljährlich im Sommer in einer der kleineren Städte Schlesiens stattfanden, die erste im Jahre 1885 in Heinrichau. — Mit diesen Wanderversammlungen verfolgte Heidenhain noch einen weiteren Zweck. Durch die am Ziele der jedesmaligen Wanderversammlung von Mitgliedern der Gesellschaft gehaltenen gemeinverständlichen Vorträge, sowie durch An-

knüpfung persönlichen Verkehrs suchte er die Bestrebungen der Gesellschaft nach Möglichkeit auf die Provinz auszudehnen. Welchen Erfolg diese Bemühungen Heidenhain's hatten, das spricht sich schon in der Zahl der wirklichen auswärtigen Mitglieder aus, welche seit dem Jahre 1885 von 65 auf 144 gestiegen ist. Auch die Zahl der einheimischen Mitglieder stieg unter Heidenhain's Präsidium von 322 auf 420.

Besonders hervorzuheben sind ferner noch die Bemühungen Heidenhain's zur Beschaffung eines eigenen Heims der Gesellschaft. Jahrelang ist er in dieser Richtung thätig gewesen und hat unverdrossen neue Pläne entworfen und Vorschläge gemacht, wenn die früheren an unüberwindlichen Schwierigkeiten gescheitert waren.

Für die Zwecke der Gesellschaft stellte Heidenhain fort und fort seine Zeit und Arbeitskraft freudig zur Verfügung. Er entzog diese Zeit seiner eigentlichen, ihn so fesselnden Berufsthätigkeit in der Ueberzeugung, dass eine Organisation, wie die Schlesische Gesellschaft, nur bestehen und ihren Zielen gerecht werden kann, wenn eine centrale Leitung fortwährend fördernd und anregend die einzelnen Theile und deren Zusammenhalt mit dem Ganzen beeinflusst. Nachdem Heidenhain in dieser Erkenntniss die Führung der Schlesischen Gesellschaft erst einmal übernommen hatte, war es im Grunde selbstverständlich, dass er mit Hingabe und Aufopferung seine Pflicht als Präses erfüllte. Unterstützt wurde er in seinen Erfolgen durch das ungewöhnliche Ansehen, das er als Gelehrter, und die grosse Verehrung, die er in weitesten Kreisen als Mensch genoss. Diesen besonderen persönlichen Eigenschaften war es zuzuschreiben, wenn es ihm in so ausgezeichnete Weise gelang, Redner für populäre und wissenschaftliche Vorträge zu gewinnen, Mitglieder heranzuziehen, die Gesellschaft bei den verschiedensten Anlässen würdig zu repräsentiren und ihr Ansehen nach jeder Richtung zu mehren. Wie selten ein Gelehrter war gerade Heidenhain berufen, an der Spitze einer solchen Gesellschaft zu stehen, welche die culturellen Bestrebungen einer ganzen Provinz zu vertreten hat.

Die Mitglieder der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur haben ein Anrecht darauf, dass sie in dem Jahresbericht Genaueres über das Leben und Wirken dieses für die Entwicklung der Gesellschaft so bedeutsamen Mannes erfahren. Das gegenwärtige Präsidium der Gesellschaft hat indessen geglaubt, das Andenken Heidenhain's nicht nur durch einen gedruckten Nekrolog ehren zu sollen, sondern durch eine besondere, am Jahrestage seines Todes abzuhaltende Gedenkfeier. Die bei dieser Feier zu haltende Gedächtnissrede hat das Präsidium dem Amtsnachfolger Heidenhain's, Herrn Professor Hürthle, übertragen, in der Erwägung, dass eine Würdigung der Verdienste Heidenhain's um die Schlesische Gesellschaft nicht wohl getreant werden kann von einer Erörterung seiner gesammten Leistungen und

speciell seiner wissenschaftlichen Arbeiten und Erfolge. Herrn Professor Hürthle's Rede wird im nächsten Jahresbericht abgedruckt werden und eingehender und besser, als es in den vorstehenden kurzen Zeilen möglich war, den Lesern des Jahresberichts vor Augen führen, welcher unersetzlichen Verlust wir alle durch Rudolf Heidenhain's Hinscheiden erlitten haben.

C. Flügge.

Leopold Auerbach ist am 28. April 1828 in Breslau als Sohn eines Kaufmanns geboren; seinen ersten Unterricht erhielt er durch Privatlehrer; elfjährig, wurde er in die Quarta des Elisabeth-Gymnasiums zu Breslau aufgenommen, musste dasselbe aber schon 1841 als Secundaner verlassen, um nach dem Wunsche der Eltern als Lehrling in ein Geschäft einzutreten. Doch befriedigte den wissensdurstigen Knaben der kaufmännische Beruf so wenig, dass er nach kurzer Vorbereitung 1842 in das Gymnasium zu St. Matthias zurückkehrte, das er schon im Herbst 1844 nach eben vollendetem sechzehnten Jahre mit dem Zeugnisse der Reife verlassen konnte. Er bezog nunmehr die Universität Breslau, um Medicin zu studiren; gleichzeitig erwarb er sich eine aussergewöhnlich gründliche, allgemeine naturwissenschaftliche Bildung. Im Herbst 1846 ging er zur Vollendung seiner Studien nach Berlin, wurde daselbst am 18. Januar 1849 auf Grund seiner lateinischen Inaugural-Dissertation: „Kritische Studien über Nervenreize“ als Dr. med. promovirt und legte bald darauf auch die ärztliche Staatsprüfung ab. Nach seiner Vaterstadt Breslau zurückgekehrt, liess er sich hier als praktischer Arzt nieder, und hat diesem Berufe bis an sein Ende obgelegen; war auch der Kreis seiner Patienten nicht allzu gross, so widmete er sich ihnen doch mit Treue und Hingebung und hat insbesondere auf dem Gebiet der Nervenleiden, sowie in der Elektrotherapie Hervorragendes geleistet.

Aber Leopold Auerbachs ganze Naturanlage hatte ihn nicht zum Praktiker, sondern zum wissenschaftlichen Forscher bestimmt. Ein scharfblickender Beobachter, ein in die Tiefe eindringender Denker, war er schon in früher Jugend durch seine Lehrer, unter denen Goeppert und Purkinje in Breslau, Johannes Müller, Ehrenberg, Remak, Virchow, Schönlein und L. Traube in Berlin hervorzuheben sind, wie durch den Verkehr mit Freunden, insbesondere mit Aubert und Ferdinand Cohn, dazu angeregt worden, wissenschaftliche Probleme selbstständig zu erforschen; mit ungewöhnlicher Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit, nie ermüdet und nie entmuthigt durch die ihm sich entgegenstehenden Hemmnisse und die mangelnde äussere Anerkennung, hat er fast bis zur letzten Stunde sich mit Untersuchungen über die schwierigsten Fragen der Biologie beschäftigt; es ist ihm gelungen, auf mehr als einem Gebiete neue Bahnen der Wissenschaft aufzuschliessen. Dabei bewies er eine ausserordentliche Vielseitigkeit; seine Arbeiten bewegen sich auf